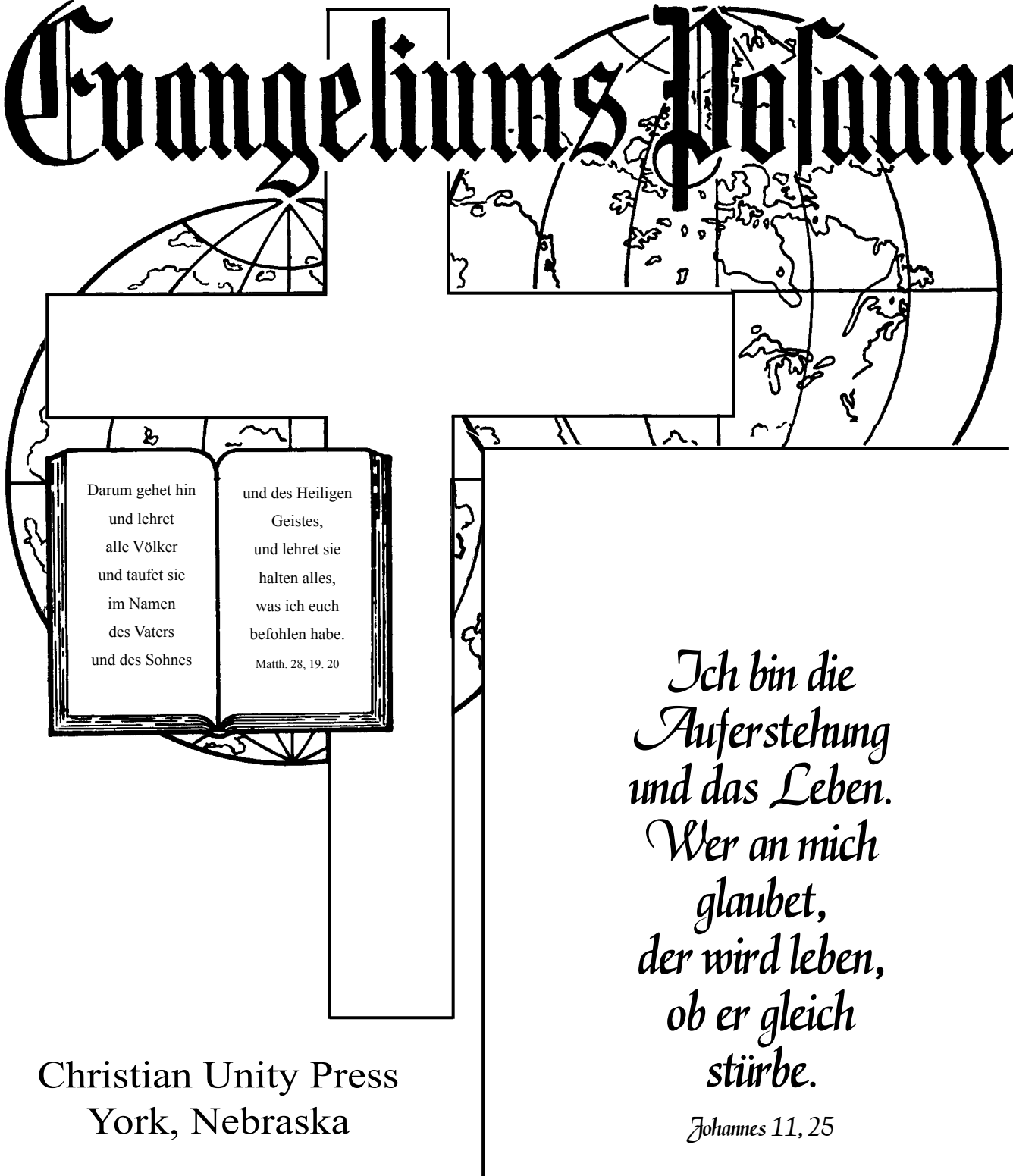


Evangeliums Hofsaune*



Darum gehet hin
und lehret
alle Völker
und taufet sie
im Namen
des Vaters
und des Sohnes

und des Heiligen
Geistes,
und lehret sie
halten alles,
was ich euch
befohlen habe.
Matth. 28, 19, 20

*Ich bin die
Auferstehung
und das Leben.
Wer an mich
glaubet,
der wird leben,
ob er gleich
stürbe.*

Johannes 11, 25

Christian Unity Press
York, Nebraska



Die Osterbotschaft

Beim ersten Morgengrauen wandeln mehrere Frauen stille einen Weg entlang, der zu einem Garten führt. Ein Duft von Spezerei erfüllt die Luft, und ein unterdrücktes Schluchzen lässt vernehmen, dass sie in tiefer Trauer sind und einen Trauerweg gehen.

„O er ist so edel und gut gewesen, warum haben sie ihn denn getötet“, wehklagte eine. „Ich dachte gewiss, dass er unser König werden und Israel seine Herrlichkeit wiedergeben würde.“

„Diese gottlosen Menschen haben ihn umgebracht, weil sie ihn hassten“, sagte eine andere. „Nun ist er tot und alle unsere Hoffnungen sind dahin. Und dennoch kann ich nicht glauben, dass er ein Verführer war. Hätte ein Verführer so

lieblich und sanft sein können, so geduldig wie er, und hätte er so leiden können ohne zu klagen? Es kann nicht sein!“

„Das ist schon so, aber er ist jetzt tot. Wir können ihm nur noch unsere Dankbarkeit und Achtung erweisen, indem wir seinen Leib mit unserer Spezerei zubereiten, weiter können wir nichts mehr tun.“

„Aber der große Stein vor dem Grab, wer wird uns den wegwälzen? Er ist viel zu schwer für uns.“

Indem sie in den Garten eintreten und weitergehen, kommen sie zu Josephs Gruft, welche sorgfältig versiegelt gewesen war. Plötzlich hielten sie an, denn sie sahen, dass der Stein abgewälzt war. Kurze Zeit blieben sie erstaunt und verwundert stehen, dann betraten sie das Grab und sahen einen Jüngling dasitzen in weißem, strahlendem Gewande. Als sie erschrecken, sagte er zu ihnen: „Fürchtet euch nicht, denn ich weiß, dass ihr Jesum, den Gekreuzigten suchet. Er ist nicht hier“ (Matth. 28, 5). Nicht da! was hatte das zu bedeuten. „ . . . sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat“. In der Tat sahen sie da die Grabtücher und an einem besonderen Ort das Schweiß Tuch, dass Jesu um das Haupt gebunden war, sorgfältig zusammengewickelt und beiseitegelegt. Aber Jesus ist nicht da.

Indem wir im Geist über neunzehn Jahrhunderte zurückblicken, das Ereignis auf Golgatha sehen und eine kalte und leblose Gestalt erblicken, die man ins Grab gelegt hat, das mit einem großen Stein verschlossen wurde, hat es wirklich den Anschein, als ob alle Hoffnung geschwunden wäre. Aber, wenn wir nochmals einen Blick auf das Grab werfen, so sehen wir, dass dasselbe offen ist und der Herr sich nicht mehr in demselben befindet. Das Grab konnte ihn nicht halten. Der Tod konnte nicht lange Sieger sein; als der große Sieger ist Jesus aus dem Grab hervorgegangen. „Er ist auferstanden!“ Das ist die frohe Osterbotschaft aus Engelmund. Nicht länger mehr hat der Tod die Macht. Christus hat ihn besiegt, er ist vom Tod auferstanden und regiert.

Diese Botschaft des Lebens ist immer wieder von neuem die Botschaft der Osterzeit. Die Feier des Osterfestes ist durch jenen ersten Morgen entstanden, wo sich die Traurigkeit in Freude verwandelte, und wo die Sonne der Hoffnung wieder anfang zu scheinen nach einem Regenschauer der Tränen.

Es ist nicht der Tag oder die Art und Weise, wie man ihn feiert, woran es liegt, sondern die Botschaft, die derselbe uns bringt. Die Auferstehung ist auch für uns eine Botschaft des Lebens und der Hoffnung, die uns das Grab helle macht, sodass wir nicht trauern brauchen wie andere oder uns fürchten; wir können vielmehr ausrufen: „O Grab, wo ist dein Sieg. Tod, wo ist dein Stachel!“

Nicht nur ist dies eine Botschaft der Hoffnung auf die Zukunft, sondern sie wirkt auch belebend auf das Leben der Seele in der Gegenwart. Durch den auferstandenen Heiland

sind auch wir auferweckt worden und lebendig gemacht, da wir tot waren in Sünden und Übertretungen. Wir haben Anteil an dem Auferstehungsleben Christi. Diese Zeit des Jahres, wo die Natur wiederum zu neuem Leben erwacht, ist sehr passend, uns nicht nur an die siegreiche Auferstehung Jesu Christi, sondern auch an das uns durch ihn gebrachte Leben in der Seele zu erinnern.

Das alte und das neue Leben

Für viele Christenbekenner ist die Osterzeit hauptsächlich eine Zeit, wo neue Moden und allerlei Schmucksachen zur Schau getragen werden. Man ist bestrebt, sich am Ostertag aufs Beste zu schmücken, und für viele, die sich Christen nennen, hat der Tag scheinbar keine weitere Bedeutung, als nur sich sehen zu lassen in der schönen Ausstattung.

Aber was bezeichnet dieses plötzliche Hervorbrechen? Es ist wohl eine Kundgebung des Lebens, aber nicht des neuen Lebens. Es ist das alte Leben, das hervorbricht in Weltlichkeit und Eitelkeit, nicht das Leben von oben, son-

dern das alte Sündenleben. Dadurch wird bezeugt, dass das neue Leben noch nicht da ist, und dass das alte Leben noch immer herrscht. Es verrät Gnadenlosigkeit und Herzen, in denen Gott nicht wohnt.

Das neue Leben aber blüht hervor in Demut und Bescheidenheit, in Werken der Liebe und in freundlichen Worten, in Gehorsam und Heiligkeit. Dieses zu zeigen oder zur Schau zu tragen heißt auf wahrhafte Weise Ostern zu feiern. Wenn das nicht der Fall ist, so ist Ostern von wenig Bedeutung. Wenn das alte Leben noch hervorbricht, so ist das neue noch nicht gekommen, man ist dann noch nicht geistlich lebendig gemacht worden. Und wer nicht geistlich lebendig gemacht worden ist, der ist noch immer tot in Übertretungen und Sünden.

Lieber Leser, ist in deinem Herzen und Leben eine Osterbotschaft für deine Mitmenschen? Können sie das Auferstehungsleben in dir sehen? Oder offenbart sich nur das alte Leben? Ostern zeugt von einem neuen Leben? Wo aber kein neues Leben ist, da kann auch keine wahre Osterbotschaft in der Seele sein.

C. W. Naylor

Allen unseren Lesern wünschen wir ein von Gott
gesegnetes Osterfest

Osterfreude!

O Welch ein seliger Augenblick muss das gewesen sein an jenem Abend des Auferstehungstages, als Jesus in der Mitte der Seinen erschien! Die Jünger hatten ihn früher wohl oft in ihrer Mitte gehabt, wenn sie seiner Rede zuhörten, seine Wundertaten sahen und innigen Verkehr und Gemeinschaft mit ihm hatten. Aber das Leiden und Sterben Jesu hatte eine Trennung hervorgerufen, sie waren fast alle feige geflohen und Petrus hatte ihn sogar verleugnet. Ja überaus dunkel waren jene Tage, aber nun war das Osterfest erschienen und der Osterfürst selbst, Jesus, tritt mitten unter seine trauernden und furchtsamen Jünger mit seinem Friedensgruß: „Friede sei mit euch!“

Welche Wonne musste da die Herzen durchströmen! Wie werden die Jünger da wohl gejubelt haben: Er lebt! Er ist da, das Grab konnte ihn nicht halten! Er ist mitten unter ihnen. Er zeigt ihnen seine durchgrabenen Hände und seine verwundete Seite, die Zeichen seines für sie vergossenen Blutes. Er legt ihnen die Schrift aus, sodass alle Zweifel aus ihrem Herzen schwinden und die Sonne der göttlichen Gnade alles erleuchtet.

Wenn der Auferstandene bei uns ist, haben wir Leben und

Frieden. Mitten im Wechsel und in der Unruhe dieser Zeit erfreuen wir uns dann des herrlichen Gottesfriedens, den der Auferstandene aus dem Grabe gebracht hat. Die äußeren Lebensverhältnisse mögen nicht glänzend sein, so glänzt aber doch des Christen inwendiges Leben, und zwar glänzt es vom Sonnenschein der göttlichen Gnade; es glänzt vom Licht des Angesichtes Christi. Wenn auch Not und Anfechtungen kommen, so halten wir doch die Hand unseres treuen Heilandes fest und sprechen mit dem alten Dichter: „Warum sollt ich mich denn grämen? Hab ich doch Christum noch; wer will mir den nehmen?“

O was wird es sein, wenn der Pilger nach treuem Ausharren am Ziele seiner Erdenwallfahrt mit dem Apostel Paulus sprechen kann: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten!“ Ja, was wird es sein, wenn er eingehen darf in die himmlische Herrlichkeit, um den zu schauen, den er hinieden nicht gesehen und doch geliebt hat, wenn er es im Vollgenuss der himmlischen Güter erfahren darf: „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das ewige Leben.“

Brannte nicht unser Herz?

„Und siehe, zwei aus ihnen gingen an demselben Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feld Wegs weit; des Name heißt Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten.

Und es geschah, da sie so redeten und befragten sich miteinander, nahte Jesus zu ihnen und wandelte mit ihnen.

Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht kannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegs, und seid traurig.

Da antwortete einer mit Namen Kleophas und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darin geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: Das von Jesus von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Taten und Worten vor Gott und allem Volk; wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zur Verdammnis des Todes und gekreuzigt.

Wir aber hofften, er sollte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass solches geschehen ist.

Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern; die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe und fanden's also, wie die Weiber sagten; aber ihn sahen sie nicht.

Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren und träges Herzens, zu glauben alle dem, was die Propheten geredet haben!

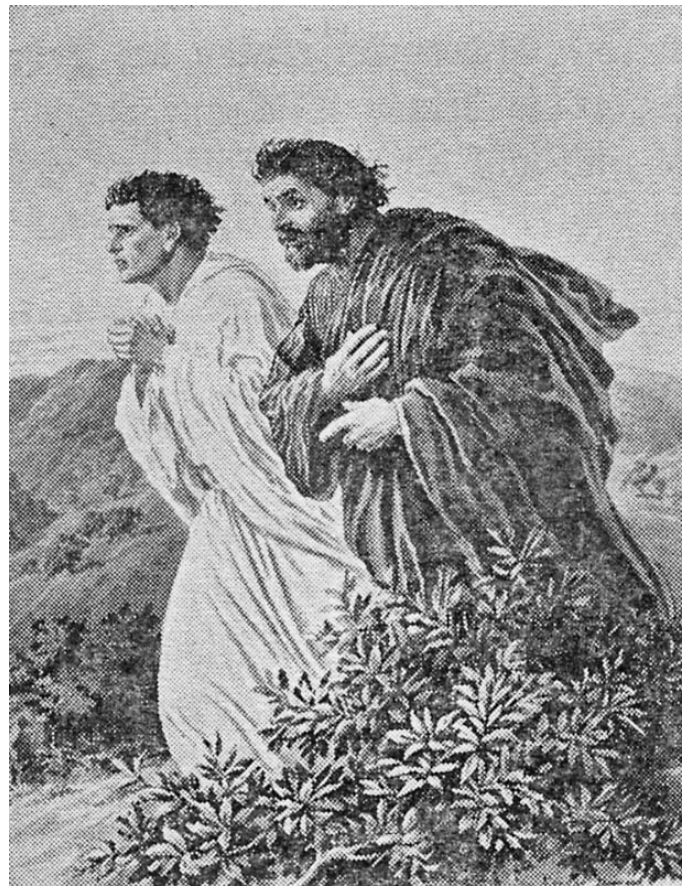
Musste nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?

Und fing an von Mose und allen Propheten und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren.

Und sie kamen nahe zu dem Flecken, da sie hingingen; und er stellte sich, als wollte er fürder gehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.

Und sie sprachen untereinander:

Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete?



Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten wieder gen Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren, welche sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen.

Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wäre an dem, da er das Brot brach“ (Luk. 24, 13 – 35).

„Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete?“

Osterglut im Herzen, der Ostergruß auf den Lippen und die Osterkraft im Leben, das wirkt rechte Osterstimmung und bringt den rechten Ostersegen. Diese Osterglut, diese Herzenswärme, die das Leben und Zeugnis der Jünger durchglühte, soll Gegenstand unserer Osterbotschaft sein. Zahlreiche Menschen feiern in diesen Tagen wieder Ostern, ohne etwas von der Auferstehungskraft zu empfinden. Mit dem Verwelken der Osterblumen und dem Verhalten der Osterlieder schwindet auch die Osterstimmung. Es fehlt eben die Osterglut, das brennende Herz. Nur da, wo der Auferstandene und seine Lebensworte im Herzen gläubige Aufnahme finden, wird die Auferstehungsbotschaft zu Geist und Leben.

Unsere Emmaus-Wanderer, wie betrübt, gebeugt, enttäuscht gehen sie einher und suchen vergeblich Aufschluss

und Trost für ihre bekümmerten Herzen! Wie öde, trostlos und hoffnungslos ist doch das Leben ohne ihn, den auferstandenen, lebendigen Heiland! Da tritt „er selbst“, der auferstandene Christus, zu ihnen und wandelt mit ihnen. Seine Worte zünden, er öffnet ihnen die Schriften und das Verständnis, offenbart ihren Glaubensmangel, beleuchtet den göttlichen Heilsplan, verklärt ihnen im Auferstehungslicht seinen Opfertod. Es wird warm im Herzen. Seine Licht- und Lebensstrahlen bringen Frühlingskräfte ins müde, kranke Herz. Das Herz macht eine Auferstehungserfahrung. Der Osterglaube ist erwacht. „Er selbst“ ist mir nahe; er lebt, mein Heiland! „Mein Herr und mein Gott!“ Er ist ein lebendiger Christus, der bei mir ist. Meinen Kleinglauben, meine Vergehen und Sorgen kennt er und redet mir ernst und liebend in die Seele: „Sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ Dann brennt’s im Herzen. Man schämt sich seines Kleinglaubens und seiner Torheit und erkennt, wie verkehrt und vergeblich doch alles Grübeln, Klagen und Sorgen gewesen ist. Hören wir aber, wie er uns die Schriften öffnet, das Heil in seinen Wunden offenbart, das Kreuz beleuchtet, dann fängt es an zu glühen, Glaube, Trost und Zuversicht kehren ein; Furcht, Angst und Sorgen weichen wie der Nebel vor der Morgensonne. Ein warmer Dank, ein heißes Verlangen erfüllt das Herz, und man bittet: „Bleibe bei uns!“ Seine Nähe, seine Gemeinschaft, „er selbst“ ist uns so unentbehrlich. Es ist im Herzen Ostern geworden. Hat einmal die Auferstehungskraft das Herz erfasst und erfüllt, dann bekundet sie sich auch bald.

Menschen, in deren Herzen der Auferstandene wohnt und thronet, sind dann die rechten Osterzeugen. Sie reden nicht bloß davon, dass Christus auferstanden ist von den Toten, sie sind selbst mit ihrer ganzen Persönlichkeit Zeugnis und Beweis seiner Auferstehungskraft. Mit der Osterbotschaft auf den Lippen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“ eilen sie zu den Brüdern, um das Erlebte zu erzählen und mit heiliger Überzeugung es der Welt zu verkündigen: „Er lebt“, er ist die Auferstehung und das Leben. Seht sie nur an, diese Auferstehungszeugen: Maria Magdalena, unsere Emmausjünger, Petrus in seiner Pfingstbotschaft, Paulus und seine Glaubensgenossen. Fühlt man es ihnen nicht ab, dass sie von einem Erlebnis zeugen, das nicht auf Visionen, sondern auf Wirklichkeit beruht? Jedes Wort, das gesprochen, jede Zeile, die geschrieben wurde, die ganze Lebensart, der heilige Eifer, die ganze Erscheinung, die uns da entgegentritt, hat zum unerschütterlichen Untergrund die freudige Gewissheit der Auferstehung Jesu Christi. Es ist die Osterglut, die das Herz erfüllt: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“ Ja, ein lebendiger Jesus im Herzen schafft die Auferstehungskraft im Leben. Liebeswärme, Glaubenskraft und Hoffnungsfreude wird sich in Wort und Wandel, in Wollen und Wirken herrlich bekunden, und Menschen werden es sehen und empfinden, dass wir „bei Jesus gewesen sind und von ihm gelernt haben“. Der Osterglaube wird uns und unsere Umgebung beseligend, befreiend, verwandelnd und verklärend erwärmen und durchglühen. Es ist Ostern geworden im Leben.

Ist es auch in deinem Leben Ostern geworden? Ist Christus deine Lebensquelle, deine Lebenskraft, deine Lebensfreude und dein Lebensziel?

„Er ist nicht hier“

Christus ist auferstanden von den Toten! Jesus lebt. Das ist der Jubelruf des Osterfestes am leeren Grabe des Herrn. Weinet nicht mehr! Es hat überwunden der Löwe aus Juda. Trockne deine Tränen, auch deine Toten sollen leben. Alle, die im Glauben an Jesum entschlafen sind, sollen mit ihm herrschen, mit ihm leben. – An der Stätte seines Todesschlummers ließ der Herr Engel erscheinen und machte so das Grab zu einer Friedensstätte, „wo Engel gehen und kommen, mit Botschaft für die Frommen“.

Gottes Engel waren Diener und die Leibwache des großen Lebensfürsten und bedienten ihn bei seiner Auferstehung. Sie wälzten den Stein hinweg, hüteten die Pforte des Grabes und verkündigten den Jüngern und Jüngerinnen die frohe Osterbotschaft: Er lebt, Christus ist auferstanden!

Die Riegel des Grabes sind jetzt und für immer durch die Hand des Lebensfürsten zerbrochen. – Der Ausgang aus dem

Grabe, in das wir über kurz oder lang hinabsteigen, steht uns offen. Das zerbrochene Siegel und die ohnmächtigen Wächter sind Zeichen, dass der Tod seine Gefangenen nicht halten kann.

Unser Grab ist nicht mehr dunkel, seit der Herr in das Grab gegangen und es mit Himmelsklarheit erfüllt hat; es ist die Leuchte seiner unermesslichen Liebe, auch unser Licht in aller Dunkelheit. Christus, der Gekreuzigte hat Leben und Unsterblichkeit, Frieden und Seligkeit ans Licht gebracht durch das Evangelium, das er uns gegeben.

Nun ist Licht in den Grabeskammern, wo die Kinder Gottes ruhen. Ja, auf jedem Friedhof ist Licht, das durch die Dunkelheit der Erdennacht hindurchstrahlt, bis der große Tag erscheint und alle Schatten weichen, wenn der große Auferstehungsmorgen anbricht.

Die Auferstehung

Jener Sonnabend war ein herzzerreißender Sabbat für die Jünger. Sie sahen, wie der Leichnam ihres Meisters vom Kreuz herabgenommen wurde. Sie sind in der Tiefe der Verzweiflung. Ihre Herzen sind ja in Jesus gekettet. Sie haben alles auf Jesus gewagt, und nun ist dieser Jesus tot. Seine Feinde haben doch gesiegt. Wie war es möglich, dass er sterben musste? Wie konnte er eine Niederlage erlitten haben? Und doch – was sollte es sonst bedeuten? Einen Augenblick scheint es unmöglich, dass Gott ihn nicht vor dem schrecklichen Tod bewahrt hatte, im nächsten erstarren ihre Herzen bei der Erinnerung an jenen entsetzlichen Todesschrei: „Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen!“

Aus den Berichten, die bis zu uns gekommen sind, geht eines klar hervor: es gab auf der ganzen weiten Welt keine hoffnungslosere, verzweifeltere Schar von Menschen als die Jünger dessen, der besiegt und tot im Grabe des Joseph von Arimathia lag. Der Frühling ihres Lebens ist dahin. Es ist nichts zu tun, nichts zu hoffen, auf nichts zu warten. Die Männer überlegen düster, ob sie zu ihrem Fischerberuf zurückkehren sollen. Die schluchzenden Frauen bereiten Spezeereien, um den Leichnam zu salben. Jesus ist tot! Das ist das Ende von allem.

Wenn wir uns nur einen Augenblick an ihre Stelle versetzen, bluten auch unsere Herzen mit. Wir verstehen ihre Not, obgleich wir wissen, es kommt ganz anders.

Betrachte nun diese selben Menschen nach vierundzwanzig Stunden wieder. Sie sind noch verwirrt und erschrocken, aber gehalten von dem ersten Aufdämmern einer unaussprechlichen Freude. In- und außerhalb der Stadt, wo immer sie sich begegnen, stürzen sie aufeinander zu und rufen erregt: „Habt ihr schon gehört? Der Herr ist auferstanden! Er

ist von den Toten zurückgekommen! Er ist Simon erschienen! Er hat uns allen Botschaft geschickt! Er kam zu uns in den Oberraum! Wir sollen ihm in Galiläa begegnen!“

„Sie glaubten nicht vor Freude“. Es war einfach zu schön, um wahr zu sein! Sie dachten an das schreckliche Gestern zurück und vertieften so, durch den Gegensatz, die Freude von heute. Als die Tage vergingen, und sie sich wieder an seine Gegenwart gewöhnten, war jede Kleinigkeit für sie verändert. Sie waren für immer andere Menschen. Sie lebten in einer neuen Welt. Ihr geliebter Freund und Meister war nun für sie ein anderer, er war der Sohn des lebendigen Gottes. In der Kraft dieser unerschütterlichen Überzeugung gingen sie aus, um die Welt für ihn zu gewinnen.



Die ganze Ostergeschichte ist in eine Atmosphäre der Freude eingetaucht. Und jene Freude, wenn wir darüber nachdenken, ist einer der stärksten christlichen Beweise. Gab es irgendeine Veranlassung dazu, außer der Wahrheit der gewaltigen, unglaublichen Tatsache, die sie verkündigten, dass der Christus Gottes von den Toten auferstanden war,

um Leben und unvergängliches Wesen an das Licht zu bringen, durch sein Evangelium?

Menschen, die Zweifel an der Auferstehung hegen, fürchten oft, dass kluge Spötter leicht ihren schwachen Glauben erschüttern könnten. Sie vermeiden es daher ängstlich, zu prüfen, was die Leugner der Auferstehung zu sagen haben, und bleiben so im Zweifel. Das aufrichtige Forschen kann aber nur die Tatsache der Auferstehung bestätigen, und so kann der Mensch vom Zweifel befreit werden. Jeder, der die Auferstehung des Herrn bezweifelt, muss sich mit der Frage, nach dem Grund der unmittelbaren und allgemeinen Freude der Jünger, auseinandersetzen

Als Legende kann sie nicht erklärt werden. Legenden können schnell in einer erregten Stimmung wachsen. Manche grundlose Legende ist innerhalb eines Jahrhunderts angenommen worden. Aber hier war überhaupt keine Zeit zur Entstehung. Innerhalb einer Woche waren die verzagten Jünger überzeugt und voller Jubel. Innerhalb von zwei Monaten greift Petrus die Juden in Jerusalem bis aufs Blut an, im Blick auf Golgatha und das Grab: „Ihr habt den Fürsten des Lebens getötet, den Gott auferweckt hat von den Toten“.

Der Apostel Paulus, ein Zeitgenosse Jesu, baut auf diese Tatsache sein Evangelium auf, wenn er schreibt: „Ist Christus nicht auferstanden, dann ist unsere Predigt eitel, dann ist auch euer Glaube eitel“.

Dass es sich also um eine Legende handelt, ist völlig ausgeschlossen.

Welche Einwendungen auch immer erhoben werden, es bleiben Theorien, die mit stichhaltigen Beweisen widerlegt werden können. Wir müssen der plötzlichen Freude der Apostel Rechnung tragen und sehen, wie Feiglinge zu Helden wurden. In

der machtvollen Überzeugung der Auferstehung eroberten sie die Welt. Ihre Begeisterung für den Herrn des Lebens erfüllte unzählige Menschen, und ließ sie willig Folter und Spott ertragen, ja sie trotzten selbst dem Tod. Das Wissen, um die Auferstehung ihres Herrn, ließ sie alles in dieser Welt für nichts achten, ja sie strebten nach der Gemeinschaft seiner Leiden und trachteten, seinem Tode ähnlich zu werden, um auch mit ihm die Auferstehung zu erlangen.

Den sichersten Beweis seiner Auferstehung gibt der Herr jedem persönlich. Jeder kann an sich selber die Kraft Gottes erfahren, die durch den Auferstandenen an uns Menschen wirken will. Durch seine Kraft wirkt er auch heute noch. Er gibt Menschen, die durch die Macht der Sünde verderbt und ruiniert sind, ein neues Leben. Er selbst wohnt in ihren Herzen und ihr Leben ist dadurch plötzlich mit Herrlichkeit erfüllt. Sie, die einst der Sünde fröhnten, die

einst große Spötter waren und den Herrn verlachten; werden seine Jünger und zeugen unerschrocken von seiner Auferstehung. Ihr Leben ist ein Zeugnis von der Auferstehungskraft. Wohnt der Auferstandene Herr in deinem Herzen? Dann brauchst du nicht mehr zweifeln und Beweise suchen. Solltest du aber noch zu den Zweiflern gehören und seine Kraft noch nicht erfahren haben, dann wirf dich ihm doch zu Füßen und rufe mit Thomas: „Mein Herr und mein Gott!“ Dann wird Ostern für dich auch ein Fest der Freude.

Ein weiterer Beweis der Auferstehung des Herrn ist seine Gemeinde. Zu seinen Jüngern sagte er: „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Viele Reiche sind gekommen und vergangen, viele Philosophen und Religionsstifter stiegen wie Kometen auf und rissen Menschen mit. Nach einiger Zeit starben sie und ihr Werk brach auseinander. Die

Gemeinde des Herrn wurde verfolgt von vielen Feinden, sie wurde verraten und in Schande gebracht durch falsche „Glieder“, sie war immer nach außen schwach und klein; aber zu allen Zeiten war die Kraft des, der zur Rechten Gottes sitzt, in ihr mächtig. Falsche Lehrer und falsche Brüder gewannen Macht und Einfluss, der große Abfall schien alles verderbt zu haben. Und dann stieg diese Gemeinde in neuer Schönheit und im Glanz ihres Königs wieder auf und Menschen sahen stauend in ihr die Herrlichkeit und Heiligkeit des Herrn.

Gehörst du zu der Gemeinde der Erstgeborenen, deren Haupt Jesus Christus ist? Hat dich Gott als einen lebendigen Baustein eingefügt in diesen herrlichen Tempel, der nicht mit Händen erbaut ist? Der Herr will dich hinzutun, komm zu ihm, wenn du noch draußen stehst.

Ja, der Herr ist wahrhaftig auferstanden, er lebt und regiert. J. P. S.

Warum ist die Auferstehung so wichtig?

**„Ist aber Christus nicht auferstanden,
so ist unsere Predigt vergeblich,
so ist auch euer Glaube vergeblich.“**

1. Korinther 15, 14

Warum sagt Paulus, dass die Auferstehung so wichtig ist? Hauptgesichtspunkte der Auferstehungsbotschaft im Neuen Testament sollen das verdeutlichen:

Indem Gott den Gekreuzigten auferweckte, bekannte er sich zur Hingabe und zum Gehorsam Jesu (Phil. 2, 8). Die Auferstehung ist somit das Ja Gottes zum Kreuz. Kreuz und Auferstehung gehören nach dem ganzen Neuen Testament auf's engste zusammen. Sie bilden zusammen das Ereignis, durch das der Mensch mit Gott versöhnt wird.

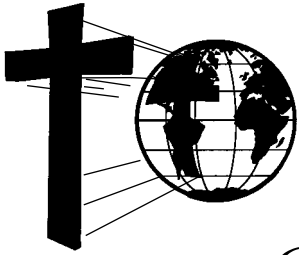
Die Auferstehung ist kein isoliertes Ereignis, sondern der Beginn der allgemeinen Totenaufstehung. Christus ist

der „Erstling geworden unter denen, die da schlafen“ und er ist „auferstanden von den Toten“ (1. Kor. 15, 20). Ist er auferstanden, so haben auch wir die Hoffnung auf ein neues, unvergängliches Leben. Im Bild könnte man es so ausdrücken: In der Mauer des Todes ist eine Bresche geschlagen; darum hält die ganze Mauer nicht mehr stand. Einer ist nicht im Tod geblieben, das lässt auch die anderen hoffen auf Leben trotz des Todes.

Die Auferstehung ist der Beginn einer neuen Schöpfung. In ihr handelt Gott ohne jede Mitwirkung des Menschen als der souveräne Herr. Paulus vergleicht

Schöpfung und Auferstehung, wenn er von dem Gott redet, „der da lebendig macht die Toten und ruft dem, was nicht ist, dass es sei“ (Röm. 4, 17).

Der Auferstandene gibt der Gemeinde die Verheißung, dass er immer bei ihr sein werde: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matth. 28, 20). Er steht hinter seinem Wort, das Herzen anrührt, gewinnt und ändert. Nach verschiedenen Osterberichten hält Jesus mit seinen Jüngern das Mahl. Er zeigt ihnen damit, dass sie auch in Zukunft mit ihm Gemeinschaft haben können, wenn er nicht sichtbar unter ihnen weilt.



Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs

Er ist auferstanden und gesehen worden...!

1. Korinther 15, 3 - 5.

Paulus konnte seinen Lesern die Auferstehung Jesu als eine grösste und höchst bedeutungsvolle Tatsache vorstellen. Er tat dies in voller Überzeugung und Freude!

Die Auferstehung Jesu war von so hoher Bedeutung, dass die Apostel sie zum Kernstück ihrer Verkündigung machten. „Mit grosser Kraft gaben die Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesu...“, so lesen wir. Das war unbedingt notwendig, denn nur auf dieser Grundlage konnte der verheissene und sichtbare Bau der Gemeinde durch die erwählten Apostel gestartet und ausgerichtet werden.

In unseren Textversen weist Paulus - bezogen auf Christus - auf vier beachtliche Tatsachen hin, indem er sagt: „Ich habe euch vorwiegend verkündigt, dass Christus gestorben sei für unsre Sünden nach der Schrift, und dass er begraben sei, und dass er am dritten Tage auferstanden sei nach der Schrift, und dass er gesehen worden ist von den Zwölfen...“ usw. Damit waren die Hauptstücke von Karfreitag und Ostern deutlich zusammengefasst. Mit Jesu Tod und Grablegung endete der Karfreitag und beides erinnert an den Triumph der Welt und an die Trauer und Tränen der Jünger. Doch die Auferstehung und die buchstäblichen Begegnungen mit dem auferstandenen Herrn zeigen uns das Gegenbild: Jetzt triumphierten die Jünger, und die machtlosen Gegner waren in grösste Verlegenheit geraten. - „Was sollen wir tun?“, so fragte man sich untereinander, und einer aus ihnen, Gamaliel, gab die treffliche Ant-

wort. „Ist das Werk aus den Menschen (menschlich), so wird es untergehen; ist es aber aus GOTT, so könnt ihr es nicht aufhalten noch zugrunde richten!“ - (Apg. 5, 38f).

Wir finden es deutlich in der Schrift bestätigt, dass die Auferstehung Jesu und alles was damit zusammenhängt, ein ausgesprochenes Werk Gottes war. Auf diese Tatsache war Petrus sofort in seiner geistvollen Pfingstpredigt eingegangen. „Ihr Männer von Israel hört zu“, so sprach er: „Jesus von Nazareth, den Mann von Gott unter euch mit Taten, Wundern und Zeichen (wie ihr es selbst wisset), den habt ihr durch die Hände der Ungerechten ans Kreuz geheftet und erwürgt. Den hat GOTT auferweckt, und aufgelöst die Schmerzen des Todes, wie es denn unmöglich war, dass er sollte vom Tode (oder im Tode) gehalten werden. usw. (Apg. 2, 22ff). Und aufgrund dieser herrlichen und vollkommenen Gottestat dürfen wir Ostern, - das Fest der Auferstehung Jesu feiern!

Ostern ist der Tag und das Werk, das GOTT gemacht hat! Es ist nicht mehr Leid Trauer, Besorgnis, Trübsal und Schmerz, sondern Fröhlichkeit und Freude, Leben und Sieg, Erfüllung, Beglücktheit und Frieden! So hatte es Jesus vorausgesagt. Als er nahe vor dem Karfreitag stand, musste er seinen Jüngern sagen: „Die Welt wird sich freuen und ihr werdet traurig sein.“ Aber im Blick auf Ostern sagte er. „Eure Traurigkeit soll sich in Freude wandeln!“ (Joh. 16, 20.) - Und so geschah es!

Dem neutestamentlichen Christentum war der Anlass zu drei hohen Festen geschenkt: Weihnachten, Ostern und Pfingsten. In allen drei Fällen handelt es sich um hohe Gaben von Gott und um außergewöhnliche Gottestaten! Die Gabe seines eingeborenen, geliebten Sohnes, dessen machtvolle Auferweckung aus dem Tode, und die wunderbare Gabe des Heiligen Geistes geben allen Anlass zur festlichen Freude und zur unablässigen Danksagung! Ohne diese gnadenvollen, herrlichen Gottestaten gäbe es kein wahres, gottgefälliges Christentum auf dieser Erde. Gerade darauf mag Paulus bedacht gewesen sein, als er den freudvollen Ausspruch machte: „Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christus!“ (Eph. 1, 3)

Diese Erkenntnis, diese Freude und Lobpreisung ist leider stark dahingeschwunden, weil der Glaube im allgemeinen Christentum so stark zerrüttet und dahingeschwunden ist. Und genau diesem Problem suchten die erwählten Diener des Herrn verantwortungsbewusst entgegenzuwirken! Von sehr besonderer Bedeutung ist vor allem der Oster - oder Auferstehungsglaube! - „Der Glaube ist nicht jedermanns Ding oder Sache“, so schreibt Paulus. Und bezogen auf Christus, dem Sohn Gottes, richtete der Prophet Jesaja die Frage auf: „Wer glaubt unserer Predigt und wem ist der Arm (d. h: die Macht und Taten Gottes) offenbar oder bekannt?“ Aber wer eine Beziehung zu Gott sucht,

seine Taten erleben und ihm gefallen will, der muss glauben! (Hebr. 11, 6).

Und wie wir bereits schon sagten, liegt eine besonders hohe Bedeutung im Osterglauben, denn wer nicht glaubt, dass Christus wahrhaftig auferstanden ist, der wird keine Begegnung mit ihm suchen und ihn niemals erleben! Aber anstelle sich dem Glauben zu öffnen durch den man Freude und Leben gewinnt, hat der Unglaube und Zweifel die breite Masse erfasst, und dieser Geist des Unglaubens dominiert im Leben vieler Menschen.

Unser Textkapitel stellt klar, dass Paulus bemüht war den Auferstehungsglauben in der Gemeinde zu Korinth zu begründen und zu festigen. „Ich erinnere euch des Evangeliums, das ich euch

verkündigt habe... durch welches ihr auch selig werdet, so ihr's glaubet...“ Und dann folgen die Textverse: „Ich habe euch sonderlich darin unterrichtet, dass Christus gestorben, begraben und auferstanden sei nach der Schrift, und dass er gesehen worden ist: – von Petrus, von Jakobus, von allen Aposteln..., und schließlich von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal...!“ Eine bessere Begründung und bessere Beweise von dieser Tatsache kann es nicht geben! Es gab also hunderte Augenzeugen, und Augenzeugen sind immer die besten Zeugen!

Dieser Aufweis musste den Korinthern genügen, und er sollte auch uns genügen! Denn ist Christus nicht auferstanden, so wäre die ganze Predigt

von ihm vergeblich, so wäre auch unser Glaube vergeblich, so wären alle Zeugen im Irrtum, und alle unsere Hoffnung wäre umsonst. „Nun aber ist Christus auferstanden...“, und der Glaube des Evangeliums steht darum auf festem und sicherem Grund! Und Paulus beteuert: „Er ist auch von mir gesehen worden“, – allerdings durch Offenbarung, wie wir es in Apg. 9 lesen. – Und auf dieses entscheidende Erleben kommt es auch in unserem Leben an. Wer den auferstandenen Herrn so erlebt hat, wie Paulus und viele andere, der wird bezeugen können: „Er ist auch von mir gesehen worden!“ – Kinder Gottes stehen in dieser Erfahrung und im Auferstehungsglauben und sie dürfen daher Ostern in Sieg und Freude feiern.

Eine merkwürdige Geschichte

Als Jesus am Kreuz gestorben war, brach für seine Schüler eine Welt zusammen. Thomas, einer von ihnen, war so enttäuscht und verstört, dass er zunächst nicht zu den anderen zurückkehrte. Was sollte er auch bei ihnen? Sie konnten ihm jetzt doch nicht helfen.

Seit der Kreuzigung des Herrn hatte sein Leben einfach keinen Sinn mehr. Einige Tage später, so berichtet der Evangelist Johannes, sucht Thomas die anderen Jünger doch wieder auf. Sie erzählen ihm eine merkwürdige Geschichte. Sie sagen, Jesus sei auferstanden und ihnen erschienen.

Aber Thomas, der kritisch ist und längst nicht alles glaubt, was man ihm sagt, misstraut selbst seinen engsten Freunden. Er kann sich nicht vorstellen, dass Jesus wieder lebendig sein soll. Er fordert Beweise für das, was sie da behaupten. Er will Jesus selbst sehen. Ja noch mehr. Er will die Wunden der Kreuzigung Jesu betasten. Er sagt: „Ich kann erst glauben, dass Jesus auferstan-

den ist, wenn ich mich selbst davon überzeugt habe.“

Kurz danach sind die Jünger wieder zusammen. Plötzlich steht Jesus in ihrer Mitte. „Friede sei mit euch!“ sagt er, und wendet sich gleich Thomas zu. Er fordert ihn auf, sich mit seinen eigenen Augen und durch das Berühren der Wunden zu überzeugen: Der vor ihm steht, ist tatsächlich derselbe, den die römischen Soldaten vor wenigen Tagen ans Kreuz geschlagen haben.

Nun ist Thomas an der Reihe. Er muss zu dem, was er erlebt, Stellung nehmen. Nun hat er die gewünschten Beweise, offensichtlich ist er überzeugt; er sieht kein Trugbild. Er kann nur noch die Worte stammeln: „Mein Herr und mein Gott.“

Hat Thomas wirklich verstanden, wie es zugegangen ist, dass Jesus wieder lebt, dass er mit ihm reden kann?

Ich bin davon überzeugt, verstanden hat er es nicht. Und doch bekennt Thomas: „Mein Herr und mein Gott!“ Er

stellt sich der Tatsache: Jesus ist da. Er versteht sie nicht, aber er ist von ihr überwältigt. Nach und nach erkennt er: Es ist doch nicht alles aus für mich. Das Leben geht weiter. Weil Jesus lebt, hat auch mein Leben einen Sinn. – Nun kann er sich mit den anderen Jüngern freuen: Jesus ist nicht tot geblieben. Er ist aus dem Tod leibhaftig auferstanden. Er lebt. Er ist Herr auch über den Tod.

Jesus hat die Zweifel des Thomas ernst genommen; darum lässt er ihn seine Wunden anfassen. Thomas hat seine Zweifel nicht krampfhaft festgehalten; er war bereit, sich einer Wirklichkeit auszusetzen, die es für ihn bisher nicht gab.

* * *

Tausend Nullen haben keinen Wert; aber setze eine Eins davor, so hast du eine unendliche Zahl. – So hätten alle Worte und Taten Jesu keinen Wert wenn auf Golgatha kein Ostermorgen gefolgt wäre.



Jugendecke

Die günstigste Zeit

Salomo sagt: „Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde.“ – Es ist ratsam und weislich, den günstigsten Zeitpunkt wahrzunehmen, wenn es sich um die Abwendung eines Übels oder die Erlangung eines Gutes handelt. In Bezug auf Ergreifung des Seelenheils muss die Jugendzeit unbedingt als die günstigste Zeit bezeichnet werden. In der Jugendzeit bieten sich dem Menschen die wenigsten Hindernisse. Zu keiner anderen Zeit werden die Verhältnisse so günstig sein wie gerade in der Jugend.

Dein Geist, mein junger Freund, ist jetzt noch frei und unbelastet von den Sorgen und Verpflichtungen des späteren Lebens. Die Jugendzeit bietet dir mehr Gelegenheit, über religiöse Dinge nachzudenken, als du sie jemals später haben wirst. Dein Herz ist empfänglicher, als es jemals sein wird, dein Gewissen zarter und dein Gedächtnis am zuverlässigsten. Der Heilige Geist mag sich jetzt in einer besonders mächtigen Weise um dich bemühen, und das Heil mag dir besonders nahegelegt werden. Du magst dir jetzt noch keine sündhaften Gewohnheiten angeeignet haben, und dein Herz ist noch nicht so verhärtet gegen die Einwirkungen der göttlichen Wahrheit. Niemals wird sich dir wieder eine Gelegenheit bieten, die zur Erlangung des Heils günstiger ist als die Jugendzeit. „Ich liebe, die mich lieben; und die mich frühe suchen, finden mich.“

Ein Prediger richtete einst eine tiefernste Ansprache an junge Leute.

Als er nach der Versammlung den Saal verlassen wollte, trat ein alter Mann an ihn heran, der ihm die Hand drückte und mit tiefer Bewegung sprach: „Ich würde Welten dafür geben, wenn ich noch einmal dahin versetzt werden könnte, wo ich mich befand, als ich zwanzig Jahre alt war.“

Frühzeitige Frömmigkeit ist Gott besonders wohlgefällig. Zu allen Zeiten hat er sich in besonderer Weise für die Jugend interessiert. Ein bedeutender Teil der Heiligen Schrift ist für die Belehrung und Ermahnung der jungen Leute bestimmt. Gott verlangt von den Eltern, dass sie ihm ihre Kinder frühzeitig weihen und sie in Seinen Wegen unterrichten. Er hat es den Predigern zur Pflicht gemacht, die Lämmer zu weiden, die jungen Leute zu ermahnen, züchtig und ehrbar zu sein, und es hat ihm stets wohlgefallen, frühzeitige Frömmigkeit besonders zu beachten und zu ehren.

Joseph liebte und ehrte Gott schon in seiner Jugend, und seine Geschichte zeigt uns, dass das göttliche Wohlgefallen auf ihm ruhte, und dass Gott mit ihm war bis an sein Lebensende. Als er von seinern Brüdern gehasst und verkauft wurde, wachte Gott über ihm und brachte ihn zu Ehren.

Samuel wurde schon früh dem Herrn geweiht, und er wuchs zu einem der hervorragendsten Männer heran. Er zeichnete sich nicht nur durch seine Frömmigkeit; sondern auch durch seine Begabung und Leistungsfähigkeit aus.

Auch Davids frühzeitige Frömmigkeit zog das besondere Wohlgefallen

Gottes auf ihn herab. Obschon nur ein Hirtenknabe, wurde er später doch ein König und Prophet, und nicht nur das, sondern auch der herrliche Psalmen-dichter und Sänger Israels.

Lies die Lebensbeschreibung der großen Gottesmänner; sie alle wandten sich in der Jugend zu Gott und suchten ihn frühe.

Wenn Gott für das, was er für uns getan, irgend etwas von uns verlangen kann, so ist dieses unser Bestes; unsere besten Fähigkeiten, unsere besten Kräfte, unsere innigste Liebe, unsere besten Tage – nicht die Gebrechlichkeit des Alters, sondern die Blüte der Jugend und die Kraft des Mannesalters. Willst du deine Kräfte im Dienste der Sünde vergeuden und dann erwarten, dass Gott dich annimmt, wenn du alt und gebrechlich bist? Wie viel edler, schicklicher und gottwohlgefälliger ist es, ihm das Gold zu bringen anstatt die Schlacken, den Weizen anstatt die Spreu! Angenommen, du hättest in deinem Alter noch Gelegenheit, dich dem Herrn zu übergeben, müsstest du dich nicht schämen und es bitter bereuen, dass du deine besten Kräfte im Dienste der Sünde vergeudet hast? Ein alter Mann von siebenundachtzig Jahren sagte einmal: „Ich interessierte mich nicht für die Religion, bis ich fünfundvierzig Jahre alt war, und öfters musste ich schon dem Herrn sagen, dass ich ihm nichts zu bieten habe als nur den Abschaum des Lebens.“

Auch bringt frühzeitige Frömmigkeit viele Vorteile mit sich. Sie verheißt uns

die notwendigen irdischen Segnungen. Der Gott, der die jungen Raben ernährt, wenn sie zu ihm schreien, der das Gras und die Blumen auf dem Feld mit wunderbarer Schönheit kleidet, wird sicherlich nicht derer vergessen, die ihm dienen und sich ihm anvertrauen. Wenn du zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachtest, so hast du die Verheißung, dass alles andere dir zufallen wird.

Wahre, frühzeitige Frömmigkeit wird dich dem Einfluss manch einer gefährlichen Versuchung entziehen und dich gegen diejenigen wappnen, die an dich herantreten, damit du ihnen widerstehen kannst. Eine jede Lebensperiode hat ihre Gefahren, aber wohl keine ist so gefährlich wie gerade die Jugend. In dieser Zeit zeigt sich uns die Welt in ihrer ganzen trügerischen Schönheit und übt den größten Reiz auf uns aus. Es ist sehr leicht, im jugendlichen Eifer und Übermut in die Schlingen zu geraten, die uns die Welt überall stellt. Du wandelst auf bezaubertem Boden, und die Gefahr, in der du dich befindest, wird durch deine Unerfahrenheit vermehrt. Du kennst die Welt und auch dein eigenes Herz noch sehr wenig. Die Empfänglichkeit dieses Charakters, so günstig dies auch für den Einfluss der göttlichen Wahrheit sein mag, macht dich auch gleichzeitig für den Einfluss des Irrtums empfänglich.

Auch die Tatsache, dass das Heil schon in dieser Welt eine Quelle der höchsten Freude und Glückseligkeit ist, sollte einen jeden veranlassen, es schon frühe zu suchen. Ich weiß, dass es schwierig ist, dich von dieser Tatsache zu überzeugen. Ernste, aufrichtige Frömmigkeit wird oft als etwas Freudloses betrachtet, während der Weg der Sünde sehr verlockend und anziehend aussieht. Sei jedoch versichert, dass dies eine Täuschung ist. Du wirst dich niemals jener Glückseligkeit erfreuen können, für die du erschaffen bist und nach der du verlangst, bis du

dich deinem Gott zuwendest und die Freuden des Heils genießest.

Du magst vielleicht wännen, dass du jetzt ohne diese Freuden und Segnungen leben kannst, aber die Zeit wird kommen, da du einsehen wirst, wie sehr du ihrer benötigst. Am Morgen deines Lebens hat alles um dich her ein angenehmes, rosiges Aussehen. Du denkst an kein Leid, sondern bist voller Hoffnungen und geneigt zu denken, dass es immer so bleiben oder noch herrlicher werden wird. Aber wie schnell kann alles anders werden!

*„Es kann vor Nacht
leicht anders werden,
als es am
frühen Morgen war!“*

Du magst dich jetzt der besten Gesundheit erfreuen, und alles um dich her mag Licht und Sonnenschein sein; aber wie bald kann eine heimtückische Krankheit kommen, die deinen Körper in kurzer Zeit hinfällig und hilflos macht. Wohin willst du fliehen, wenn das Unglück über dich hereinbricht, wenn Krankheit und Tod in deine Familie oder in deinen Freundeskreis einkehren? Wo willst du Trost und Hilfe suchen, wenn Gott nicht deine Zuflucht, deine Zuversicht und Stärke ist? Wer, außer ihm, kann den heilenden Balsam in das wunde Herz gießen? Wer außer ihm, kann uns erhalten, wenn alle irdischen Stützen brechen? Wer, außer ihm, kann das Tal der Todesschatten erleuchten und es dir ermöglichen, triumphierend und im Frieden dem Tod ins Antlitz zu schauen? Wenn du sein Eigentum bist, und er dein geworden ist, so hast du einen Schatz, der unvergänglich ist und dich in alle Ewigkeit beglücken wird. Das Lächeln seines Wohlgefallens über dir wird auch die größte Dunkelheit vertreiben und dir einen Frieden mitteilen, den die Welt nicht geben, aber auch nicht nehmen kann.

Noch ein anderer Punkt sollte in Betracht gezogen werden. Wenn du selbst gerettet bist, kannst du ein Werkzeug zur Rettung anderer werden. Je

eher du in den Weinberg des Herrn eintrittst, desto mehr Arbeit kannst du verrichten. Wer wollte nicht nach diesem hohen Vorrecht streben? Wer kann damit zufrieden sein, nur ganz allein und mit leeren Händen in den Himmel einzugehen? Wer wollte bei seinem Eintritt in die Herrlichkeit nicht gerne von jemand bewillkommt werden, der durch ihn auf den Weg des Lebens gebracht wurde?

Die Jugendzeit ist eine überaus wichtige und verhängnisvolle Zeit; sie ist die Zeit, die in der Regel über unsere Bestimmung entscheidet, nicht nur in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt. Bei alten und sogar auch bei Leuten in den mittleren Jahren sind Bekehrungen selten. Hin und wieder sieht man einen in der Sünde ergrauten Mann sich vor dem Kreuz Jesu beugen und um Gnade bitten, aber die große Mehrzahl derer, die die Erfahrung der Wiedergeburt erlangen, sind unter den Kindern und jungen Leuten zu finden. Ein berühmter amerikanischer Prediger sagte einmal, als er zu jungen Leuten predigte: „Ich habe nun schon fast zwanzig Jahre lang das Evangelium verkündigt, doch könnte ich nicht drei Personen nennen, die, nachdem sie das fünfzigste Lebensjahr überschritten hatten, die wichtigste aller Fragen stellten: „Was soll ich tun, dass ich selig werde?“

Zeigt uns dieses nicht, wie gefährlich es ist, die Bekehrung aufzuschieben? Je länger damit verzögert wird, je weniger wahrscheinlich ist es, dass diese jemals stattfindet.

O mein lieber, junger Freund, setze dich nicht der schrecklichen Gefahr aus! Das Heil deiner Seele ist eine zu ernste Sache, um damit zu tändeln. Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. Benutze die Gelegenheit, die dir jetzt, in diesem Augenblick, geboten wird. Schenke der mahnenden und werbenden göttlichen Liebe jetzt Gehör – jetzt, während der Geist und die Braut noch sprechen: „Komm!“

J. H.

Freundlichkeit

Freundlichkeit ist eine Tugend von hoher Bedeutung und steht mit allen andern Tugenden in innigster Verbindung. Freundlich zu sein ist in Wirklichkeit sehr wichtig. Die Welt stöhnt und seufzt unter dem Druck der Selbstsucht und des Hasses und Neides. In ihrem Jagen nach Gewinn und den vergänglichen Dingen dieser Welt haben die Leute mit ihren unfreundlichen Worten und Handlungen schon manche Herzen beschwert und fast gebrochen. Der allgemeine Wahlspruch so vieler scheint zu sein: Sorge für dich selbst unbekümmert darum, was aus dem andern werden mag! Viele werden nach Leib und Seele hoffnungslos zugrunde gerichtet.

Zusammen mit diesem Geist, der sich überall in der Welt findet, geht auch ein anderer der trügerischen und erheuchelten Freundlichkeit. Dieser wird in der Geschäftswelt in der Gestalt einer schmeichelnden und entgegenkommenden Weise gefunden, wenn zu gleicher Zeit derjenige, der diese erheuchelte Freundlichkeit gebraucht, darauf bedacht ist, den andern wenn irgend möglich zu übervorteilen.

Wiederum sehen wir diese Art von Freundschaft und Freundlichkeit, in der modernen Gesellschaft unter einem sehr betrügerischen Mantel und Versteck, welches man als Höflichkeit und übles Benehmen bezeichnet. Du kannst aber kein Vertrauen darauf setzen. Jemand mag vorgeben, dein bester Freund zu sein, und er ist hinter deinem Rücken der schlimmste Feind. Leute sind diesem schon so oft zum Opfer gefallen und üben es selbst in einem so großen Maße aus, dass sie das Vertrauen zu fast allen Menschen verloren haben. Alles dieses ist nicht biblische Freundlichkeit oder Gütigkeit.

Die biblische Freundlichkeit hat ihren Anfang und Ursprung bei Gott oder in Gott selbst. Er ist freundlich, gütig und barmherzig gegen alle seine Geschöpfe, und vor allem gegen alle Menschen, gegen die guten sowie auch gegen die Bösen. Er, der die Wasser des Himmels in seiner Hand hält, lässt regnen auf Gerechte und Ungerechte. Wir nun, die wir sein Ebenbild in dieser Welt tragen, müssen uns nach unserm Vorbilde, Jesus Christus, richten, und nicht nach der Welt. Es ist Gottes Wille, dass wir gegen alle liebenswürdig, sanftmütig und freundlich sind, nicht nur gegen diejenigen, die wir als Kinder Gottes lieben, sondern auch gegen die, die uns nicht wohlgesinnt sein mögen.

Gerade die sich in Not und Schwierigkeiten befinden, sehnen sich nach jemand, dem sie vertrauen, und bei dem sie Rat und Hilfe suchen können. Wenn wir eine liebenswürdige und freudige Gemütsart und einen willigen Geist

haben, um ihnen zu helfen, so werden wir ihnen eine Ermutigung sein. Ein steifes und kaltes Benehmen hingegen wirkt abstoßend.

Ohne Zweifel kommt es manchmal vor, dass Leute für uns eine große Prüfung und Geduldsprobe sind. In solchen Fällen haben wir Gelegenheit, die Geduld, Freundlichkeit und Liebe anzuwenden. Denke daran, dass du etwas zu besitzen bekennst, das sie nicht haben. Nun handelt es sich darum, dass du ihnen den Beweis lieferst, dass du wirklich etwas hast, was sie nicht haben. Auf diese Weise sind schon viele von der Kraft und Wirklichkeit des Heils in Christo überzeugt, und für den Herrn gewonnen worden.

Lasst uns alle mehr Fleiß anwenden, zu allen Zeiten die wahre biblische Freundlichkeit kundzugeben. Lasst uns bedenken, dass sie eine der Früchte des Geistes ist, wie sie uns in Galater 5, 22 genannt werden.

L. C. W.

Drei Worte

Das schönste Beispiel uneigennütziger Opferfreudigkeit in der Bibel wird von einer Frau berichtet. Das schönste Beispiel dienender Liebe in der Bibel handelt von einer Frau. Das schönste Beispiel von der Macht des Gebets in der Bibel gibt uns eine Frau.

Das Opfer war das Scherflein der Witwe. Der Liebesdienst war die Salbung des Heilandes in Bethanien. Das Gebet war das Gebet einer Mutter für ihre besene Tochter. Nie hat der Heiland Worte gesprochen, die größere Anerkennung enthielten, als die Worte, die er zu jenen drei Frauen sprach.

Von dem Scherflein der Witwe sagte er: „Sie hat mehr in den Gotteskasten gelegt, denn alle.“ Von Maria der Sünderin: „Sie hat getan, was sie konnte“, und zu der flehenden Mutter, der Kanaaniterin sprach er: „O Weib! dein Glaube ist groß! dir geschehe, wie du geglaubt hast!“ Sollten diese Vorbilder christlichen Frauensinns nicht auch uns bewegen, zu tun, wie jene Frauen getan haben, um zu empfangen, was sie empfangen haben?

Keine Zeit

Eine der charakteristischen Erscheinungen in unseren Tagen ist der Umstand, dass die Menschen keine Zeit mehr haben, sich mit Gott und Ewigkeit zu beschäftigen. Die Sorgen des täglichen Lebens, der fast unerträglich gewordene Kampf ums irdische Dasein haben eine ermüdende, niederdrückende Wirkung ausgelöst. Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden, wo und wie werden wir wohnen, woher nehmen wir die Mittel für diese und jene notwendige Ausgabe, das sind fast ausschließlich die Gedanken, mit denen sich heute die Menschen beschäftigen, in denen sie aufgehen. Gehen sie noch zum Gottesdienst? Ach, dafür haben wir keine Zeit mehr. Sehen Sie, die ganze Woche ist man so beschäftigt, da muss man sich Sonntags doch mal ordentlich ausschlafen. – Möchten Sie nicht vielleicht ein christliches Blatt halten? Ach, man kommt ja doch nicht zum Lesen, wir sind immer so in Anspruch genommen den ganzen Tag. Kaum, dass man einen Augenblick findet, einen Blick in die Tageszeitung zu werfen, zum Lesen von sonstigen Zeitschriften haben wir eben keine Zeit. – Aber sie müssen doch auch etwas geistige Anregung haben! Ja, das schon. Man geht eben ab und zu mal ins Kino oder Theater und dann die vielen Sportfeste und sonstigen Veranstaltungen, wenn man nur mehr Geld hätte, es ist eben alles so teuer! – Finden Sie denn da Ihre Befriedigung? Ja, was soll man da sagen, man zerstreut sich eben ein wenig, sonst hat man ja doch nichts vom Leben. Wissen Sie, zufrieden war ich noch nie, wie könnte man es auch sein, wo das Leben so schwer und die Arbeit so aufreibend ist. – Haben Sie schon etwas von Jesus gehört, der gesagt hat: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“? Ja, mir ist noch so manches Wort im Gedächtnis aus früheren Jah-

*Nicht Zeit hast du zum Beten,
zu lesen Gottes Wort?*

*Nicht Zeit, um zu betreten
der Andacht heil'gen Ort?*

*Nicht Zeit, dich zu versenken
in den, der dich versüht,
und ernstlich zu bedenken,
was dir zum Frieden dient?*

*Du hast nicht Zeit – musst rennen
zur Arbeit, viel und schwer?*

*Nicht Zeit? – Die Sorgen gönnen
dir keine Andacht mehr?*

*Nicht Zeit? – denn kein Verweilen
gönnt dir des Lebens Freud';
wer sie begehrt, muss eilen,
eh' sie dem Tod geweiht!*

*Doch wie, mein Freund, gestattet
dir selbst der Tod auch Zeit,
wenn nun dein Abend schattet
und Gott dir „Halt“ gebeut?*

*Ich fürcht': im Angesichte
der großen Ewigkeit
und nahe dem Gerichte
heißt's auch einmal: Nicht Zeit!*

*Nicht Zeit, dich zu ergötzen
im letzten Tageslicht!*

*Nicht Zeit mehr, zu ersetzen
die schwer versäumte Pflicht.*

*Nicht Zeit einmal zum Weinen,
zur Buße, zum Gebet!*

*Nicht Zeit, du musst erscheinen
vor Gottes Majestät!*

*Nur um die kleinste Weile
flehst du vielleicht alsdann;
doch nein, der Tod hat Eile
und ist ein harter Mann.*

*„Nicht Zeit!“ schon wird's im Morgen
so morgenlicht und hell,
er muss dich rasch besorgen,
die Toten reiten schnell!*

*Drum, Lieber, weil noch währet
die kurze Gnadenfrist,
sei aller Eil' gewehret,
die dir ein Unheil ist!
Steh still um Gottes willen!
Denk an die Ewigkeit!*

*Wer wird dein Herz sonst stillen,
wenn's heißen wird: „Nicht Zeit“?*

ren, aber Sie wissen ja, das vergisst sich mehr und mehr. – Haben Sie eine Bibel und lesen Sie darin? Früher habe ich mal eine geschenkt bekommen, ich weiß nicht mehr genau, war es in der Sonntagsschule oder bei der Konfirmation, aber das ist lange her, und all die Jahre hatte ich keine Zeit mehr, mich mit religiösen Dingen zu befassen. –

Keine Zeit! Aber nicht nur Weltleute oder Namenschristen haben keine Zeit mehr für Gott und göttliche Dinge, sondern auch oft solche, die sich Brüder nennen und Versammlungen besuchen. Man spricht wohl noch flüchtig das Tischgebet, liest noch eben täglich das Kalenderblättchen, besucht auch noch hin und her die Versammlung; denn was sollten wohl die Leute denken, wenn man gar nicht mehr käme! Aber alles ist zur äußeren Form erstarrt; das irdische Getriebe beherrscht die Gedanken vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Das Leben ist ja so schwer, der Beruf so aufreibend, man ist so ganz in Anspruch genommen von den Sorgen und Lasten des irdischen Lebens. Man findet keine Ruhe und Stille mehr zur Einkehr und Sammlung, mit einem Wort, man hat keine Zeit mehr, die Bibel zu lesen und mit Gott im Gebet zu reden. Man hat auch kein Interesse mehr für die Arbeit im Reich Gottes, kein Geld mehr für die Missionsarbeit, die daheim und draußen in Wort und Schrift getrieben wird. Und was das Schlimmste ist, man hat keine Verbindung mehr mit der Lebensquelle und deswegen keine Kraft zum Überwinden und keine lebendige Hoffnung auf die Zukunft des Herrn.

Keine Zeit! Und doch müssen wir alle einmal Zeit haben – zum Abscheiden. Und dann? Die Weltentwicklung schreitet rasch vorwärts, bis dann der Tag des Herrn wie ein Fallstrick die Menschen überrascht. Sind wir bereit, haben wir eine Freudigkeit auf den Tag seiner Zukunft?

B.

Um den Abend wird es Licht sein

**„Zu der Zeit wird kein Licht sein, sondern Kälte und Frost.
Und wird ein Tag sein – der dem Herrn bekannt ist –
weder Tag noch Nacht; und um den Abend wird es licht sein.“
Sacharja 14, 6 und 7**

Zur Zeit, als die neutestamentliche Gemeinde organisiert wurde, als das Zeitalter des Heiligen Geistes seinen Anfang nahm, brach viel Licht und Erkenntnis über diese Welt herein, und die Kraft und Herrlichkeit Gottes gab sich kund. „Das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und die da saßen am Ort und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen“ (Matth. 4, 16). Als eine Folge dieser mächtigen Flut des Lichtes und der Kraft Gottes bewegte sich die Stätte, da die Heiligen versammelt waren. Es geschahen Wunder und Zeichen in dem mächtigen Namen Jesu. Blinde wurden sehend, Taube hörend, Kranke aller Art wurden durch die Kraft Gottes geheilt, und viele Tausende bekehrten sich zu Gott. Auch lesen wir von der wunderbaren Bekehrung des Saulus, wie aus ihm, einem Verfolger der Gemeinde, der geistesmächtige Paulus wurde. Wir lesen von der Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis und von vielen, die von der Macht böser Geister befreit wurden und dergleichen mehr. O, welch wunderbares Licht hat doch Gott damals in die Herzen der Menschen ausgegossen!

Dieses Licht zeigte den Menschen auch ihre Sünde und auch den Weg aus der Sünde heraus. Es zeigte, wie sie Vergebung erlangen und von der Macht der Sünde erlöst werden konnten, wie das Herz völlig gereinigt und geheiligt werden konnte; denn „das ist der Wille Gottes, eure Heiligung“ (1. Thess. 4, 3).

Im Anfang des neutestamentlichen Zeitalters war die Gemeinde Gottes eine mächtig wirkende Kraft auf Erden, und Gott gebrauchte sie zum Heil der Menschen. Das, was durch die Kraft Gottes

geschah, übertraf alles, was vorher geschehen war. Die Leute mussten bekennen, dass sie so etwas noch nie zuvor gesehen hatten. Jesus fasste es in die Worte zusammen: „Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Toten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, der sich nicht an mir ärgert“ (Matth. 11, 5 und 6). Wenn dieser Zustand bis auf unsere Zeit fortgedauert hätte, wie viel hätte für das Heil der Welt getan werden können? Aber es blieb nicht so. Was der Prophet Amos schon vorausgesagt hatte, erfüllte sich. „Zur selben Zeit, spricht der Herr Herr, will ich die Sonne am Mittag untergehen lassen und das Land am hellen Tage lassen finster werden“ (Amos 8, 9). In den Tagen des Apostels Paulus machte sich dieser Rückgang schon bemerkbar. Paulus sagt: „Denn es regt sich bereits das Geheimnis der Bosheit“ (2. Thess. 2, 7).

Es dauerte auch nicht lange, da fielen viele Leute von Gott ab. Man fing an, äußere Formen an Stelle der inneren Herzenerfahrung zu setzen. Man verlor die Gemeinde Gottes aus den Augen und stellte Glaubensbekenntnisse auf, das erste derselben im Jahr 325 n. Chr. Als dann die Menschen die göttliche Organisation und Leitung der Gemeinde aus den Augen verloren, kamen sie weiter und weiter von dem rechten Weg ab, bis sie zuletzt in so große Finsternis gerieten, dass sie die Heiligen Gottes töten konnten und dabei meinten, sie täten Gott einen Dienst. Man fing auch an, Bilder zu verehren und anzubeten, ebenso wie es die Heiden taten. Noch viele andere Dinge fanden Eingang, auf die wir hier nicht eingehen können.

Dieses Abweichen von dem Weg des Lichts und der Wahrheit brachte traurige Zustände. Die wahren Kinder Gottes waren nur vereinzelt und weit zerstreut. Sie verbargen sich, Schutz suchend, in den Klüften und Höhlen der Berge; denn man trachtete ihnen nach dem Leben. Die Geschichte sagt uns, dass es eine Zeit gab, wo die Todesstrafe auf dem Besitz eines Neuen Testaments stand. Zu jener Zeit wird wohl niemand bekannt haben, Gott zu dienen, wenn er nicht eine wirkliche Heilserfahrung besaß.

Diese Herrschaft der Finsternis dauerte jahrhundertlang. „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr Herr, dass ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn“ (Amos 8, 11). Es war aber Gottes Plan und Absicht, seine Kinder aus der Finsternis herauszubringen, und er tat dies, indem er Männer wie Wyclif, Huss, Luther und anderen Licht und Erkenntnis schenkte. Als Luther den ersten Lichtstrahl erblickte, war er so tief in dem römischen Katholizismus, dass er durch die verschiedensten Bußübungen versuchte, die Gnade Gottes zu erlangen. Als er einmal bei einem Besuche Roms auf seinen Händen und Knien eine Treppe hinaufrutschte, drang das Wort in seine Seele: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben.“ Die Reformation, die entstand, hat nicht mit Luther aufgehört. Später gab Gott Wesley, Fletcher und andern mehr Licht und Erkenntnis und zeigte ihnen nicht nur das Vorrecht der Rechtfertigung, sondern auch der Heiligung. Gleichwie das Abweichen vom Lichte und der Wahrheit des Evangeliums in der Morgenzeit ein allmähliches war, so war auch die Rückkehr zu dem

Lichte und der Wahrheit eine allmähliche. Der Herr gab etwas Licht auf sein Wort durch Wyclif, etwas durch Huss, durch Luther, durch Wesley und andere, und auf diese Weise hat er nach seinem göttlichen Plan nach und nach das volle Licht wieder hervorgebracht.

Während Gott die erwähnten Männer zu ihrer Zeit in wunderbarer Weise gebrauchte, Licht auf sein Wort zu werfen, so war es ihnen doch nicht möglich, ganz von den Wirkungen und Einflüssen des Abfalls, der stattgefunden hatte, hinwegzukommen. Manche biblischen Wahrheiten waren noch verborgen, und die Gaben des Geistes gaben sich nicht wie in der Morgenzeit kund. Wesley selbst sagt, dass er keine der geistlichen Gaben besaß und seines Erachtens noch niemand seiner Zeit im Besitz derselben war. Soviel wir wissen, hatte noch niemand den einen Leib und die Einheit der Kinder Gottes erkannt. Wesley oder Fletcher waren wohl näher daran, diese Wahrheiten zu erkennen als irgend jemand vor ihnen. In den Briefen, die sie miteinander wechselten, sind Stellen wie die folgende: „Beim Forschen in der Schrift sehe ich, dass es Gottes Absicht ist, sein Volk in einen Leib zu sammeln vor dem Ende der Zeit; aber ich glaube kaum, dass wir jetzt schon an der Schwelle dieser Periode sind.“ Er gab aber sein Verlangen, diese Zeit zu sehen, mit den Worten zu erkennen: „Herr, lasse diesen Tag bald kommen.“

Damit die Schrift erfüllet würde, die sagt: „Um den Abend wird es licht sein“, war es notwendig, dass noch etwas stattfinden musste. Gott hat es in seiner Weisheit für gut befunden, verschiedenen Leuten in verschiedenen Teilen der Welt mehr Licht und Erkenntnis zu geben hinsichtlich des einen Leibes Christi oder der Gemeinde Gottes. Ich möchte hier die Aufmerksamkeit der Leser besonders auf die Art und Weise lenken, wie Gott diese Erkenntnis gegeben hat. Wenn eine neue Sekte entstand, so wurde ein Mann der Mittelpunkt derselben, und die andern folgten ihm. Gott

hat es aber nicht zugelassen, dass diese Bewegung sich wieder um einen Mann gruppierte, sondern er gab das Licht und die Erkenntnis verschiedenen weit auseinander wohnenden Menschen, und dies veranlasste sie ganz naturgemäß, sich zusammenzuschließen. Dies ist ein überzeugender Beweis dafür, dass es Gottes und nicht der Menschen Werk ist. Dies ist die Abendzeit der Welt, und es ist licht.

Gott hat seinen Plan und Willen seinen Kindern heute völliger geoffenbart als zu irgend einer Zeit seit den Tagen der Apostel. Der Herr setzt uns in den Stand, den einen Leib und seine Betätigung besser zu erkennen und unsern Platz in demselben zu finden. Viele Kinder Gottes haben die verschiedenen Gaben des Geistes und arbeiten in harmonischer Einheit zusammen, wodurch der Leib Christi erbaut wird. Der Herr hat uns auch die Erkenntnis geschenkt, dass Reinheit des Herzens und Lebens nicht nur unser Vorrecht ist, sondern dass Gott diese von uns verlangt, und dass wir als seine Diener sie besitzen und predigen müssen. In der Tat, die

Weissagung geht in Erfüllung, welche sagt: „Und des Mondes Schein wird sein wie der Sonne Schein, und der Sonne Schein wird siebenmal heller sein denn jetzt, zu der Zeit, wenn der Herr den Schaden seines Volkes verbinden und seine Wunden heilen wird“ (Jes. 30, 26).

Sollten wir dem Herrn nicht danken, dass er uns so bevorzugt und so viel Licht und Erkenntnis geschenkt hat? Diejenigen unter uns, die Gott aus der Finsternis der Sünde und der babylonischen Verwirrung herausgeführt und in das Reich seines lieben Sohnes versetzt hat, haben sicherlich allen Grund, von Herzen dankbar zu sein. Darum: „Lasset uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben! denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet“ (Offb. 19, 7). „Aber das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volk des Höchsten gegeben werden, des Reich ewig ist, und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen“ (Dan. 7, 27). Man lese auch Daniel 7, 16 – 28.

M. C.



Was verstehen wir unter Bekehrung?

Das Wort Bekehrung bedeutet im Griechischen „Sinnesänderung“, Änderung der inneren Stellung und Richtung. Sich zu bekehren, meint also, die entgegengesetzte Richtung von der, in welcher man bisher gegangen ist, einzuschlagen. Ehe man den Weg ändert, muss man den Sinn ändern. Wenn im äußeren Leben eine Wandlung stattfindet, so liegt stets eine solche der inneren Richtung zugrunde.

Der natürliche Mensch ist wie ein irrendes Schaf. Er hat sich, vom Satan verleitet, gegen Gott aufgelehnt und ihm den Gehorsam gekündigt. Er tut nun seinen eigenen Willen und geht seinen eigenen Weg. Er sucht seine Befriedigung in den Geschöpfen oder Gütern dieser Welt. Er folgt dem Zuge seines unwiedergeborenen Herzens, seinen Trieben und Leidenschaften.

Sich zu bekehren, heißt, in den Weg des Gehorsams zurückzukehren und den eigenen Willen unter den Willen Gottes zu beugen. Mit der Bekehrung erklärt man, dass der Wille Gottes gut, vollkommen und wohlgefällig ist, dass man diesen Willen tun will und nicht seinen eigenen. Wer sich bekehrt, liefert sich wieder Gott aus und erkennt seine Herrscherrechte an. Er tritt zurück in die Stellung eines abhängigen und verantwortungsvollen Geschöpfes, das frei im Dienst Gottes und zur Ehre seines Namens die Gaben, die er verliehen hat, gebraucht. Er räumt Gott das Recht ein, mit ihm umzugehen wie ein Töpfer mit dem Ton. Er opfert ihm seinen Willen und sein Herz. Wenn er im unerlösten Zustand mit den Kindern dieser Welt nach den Dingen dieser Welt trachtete und strebte, so beginnt er nun, gegen den Strom zu schwimmen, und richtet seinen Blick und sein Herz aufwärts nach den Dingen jener Welt, von welcher Christus herabstieg und die sein Wort aufschließt. Dort allein sucht er ferner Nahrung und Erquickung.

Es geht in der Gnadenwelt wie in der Natur. Das erste, was Gott wirkt, ist Licht. Die Bekehrung in dieser Hinsicht besteht wesentlich darin, dass man sich den Strahlen des Lichts öffnet, die der Heilige Geist in unser Herz sendet, dass man sich ihm ausliefert gerade da, wo sein Licht in irgend einen Winkel unseres Herzens, auf unsere Gegenwart oder Vergangenheit, fällt. Wer sich bekehrt, hört auf, „Lust zu haben an der Ungerechtigkeit“ (2. Thess. 2, 12), um „die Liebe zur Wahrheit anzunehmen“ (V. 10); er sucht das Licht und kommt an das Licht mit Gedanken, Worten und Werken (Joh. 3, 19 - 21).

Wer sich bekehrt hat, dem sind seine Sünden vergeben. Schon durch den Mund des Propheten Jesaja verkündigt

der Herr Vergebung, völlige, reichliche Vergebung jedem Sünder, der sich bekehrt, und wären seine Sünden auch noch so groß und schwer (Jes. 1, 16 - 18; 55, 7). Johannes der Täufer auf der Schwelle des neuen Bundes, Jesus beim Antritt seiner Wirksamkeit, Petrus nach der Ausgießung des Heiligen Geistes, sie alle predigten Buße und Bekehrung zur Vergebung der Sünden.

Sich bekehren heißt, zu Christo kommen, und wer zu ihm kommen will, muss allem absagen und sich von allem trennen, was ihm nicht wohlgefällig ist. Solange der Mensch versucht, etwas zuzudecken und das Böse im Herzen zu entschuldigen, wird er nichts von Gott empfangen. Wenn er aber willig ist, seine Sünden zu bekennen und zu verlassen, wird er Vergebung erlangen, und seine Bekehrung wird dann eine echte sein.

Wer sich wahrhaft bekehrt hat, hat der Sünde entsagt und ist entschieden auf die Seite Jesu getreten und im lebendigen Glauben mit ihm verbunden.

Hüte dich!

Ein einziger Wurm kann einen Baum töten! Ein Arzt zeigte in seinem Garten eine Sykomore, die bis zur Wurzel abgestorben war. Dieser Riesenbaum, sagte er, ist von einem einzigen Wurm zu Grunde gerichtet worden. Vor zwei Jahren war der Baum so gesund, wie jeder andere im Garten, als der Besitzer eines Tages einen drei Zoll langen Holzwurm betrachtete, der sich den Weg unter die Rinde zu bahnen suchte. Ein Naturforscher, der mit dem Doktor im Garten war, bat ihn, den Wurm nicht zu stören, er wolle sehen, wie schnell er den Baum töten könne. Dies schien dem Arzt unwahrscheinlich, doch sie ließen den schwarzköpfigen Wurm sein Werk vollenden. Er grub sich ein Loch unter die Rinde. Im nächsten Herbst verlor der Baum seine Blätter viel früher als sonst, und schon im Jahr darauf war er nur noch ein toter, wurmstichiger Stumpf.

Dieser tote Baum gibt uns eine ernste Lehre. Wie viele Seelen sind schon durch eine einzige Sünde zu Grunde gerichtet worden, sie sind tot und können nie wieder lebendig werden! Wer auf das Fleisch sät, wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Hier schon Krankheit, Elend, Mangel und Tod, und dort?

Schätze im Himmel

Die Schrift sagt: Geben ist seliger, denn Nehmen. Der Weltmensch aber schüttelt verneinend sein Haupt und spricht dazu: Nein und abermals nein, sondern Nehmen ist seliger, denn Geben. Was man nimmt, das hat man, was man gibt, das hat man nicht.

Ein gläubiger Gottesmann verschenkte gar viel in seinem Leben. Seine Freunde und Verwandten schüttelten oft das Haupt dazu und suchten ihn zu warnen. Er aber ließ sich nicht irre machen. Da ward er auf das Krankenbett geworfen und schnell ging es seinem Ende zu. Als nun eines Tages viele seiner Angehörigen trauernd um sein Sterbelager standen, da begann er plötzlich: Etwas in seinem Leben freue ihn außerordentlich, aber etwas betrübe ihn auch aufs tiefste. Gespannt fragten sofort alle, was das sei? O, sagte er, ich freue mich, dass ich viel Gutes tun durfte, denn das sind jetzt die Güter, die ich noch habe und in die Ewigkeit mitnehme. Aber ich muss klagen, dass ich nicht noch mehr Gutes tat; denn was ich sparen wollte, das bleibt jetzt alles zurück und verlässt mich im Angesicht des Todes.

Aus dem Tagebuch Hudson Taylors

„Mit christlicher Vollkommenheit meine ich,

1. Gott von ganzem Herzen zu lieben. Hast du Einwendungen dagegen zu erheben?
2. Ein Herz und Leben, welches Gott völlig geweiht ist. Verlangst du weniger denn dieses?
3. Das Wiedererlangen des ganzen Ebenbildes Gottes. Welche Einwendungen können hiergegen erhoben werden?
4. Den ganzen Sinn Christi zu haben. Ist dieses zu weit gegangen?
5. So zu wandeln, wie Christus gewandelt hat. Und gegen dieses wird sicherlich kein Christ eine Einwendung erheben.

Ein Mittel gegen ängstliche Sorgen

Jemand hat gesagt: „Ängstliches Sorgen ist eine Schwäche; es ist geistige Kurzsichtigkeit.“

Menschen, die sich fortwährend ängstlich sorgen und beständig bekümmert sind, gehen durch dieses Leben, ohne den wahren Charakter Gottes erkannt zu haben, wenn sie Gott überhaupt kennen. Sie beurteilen alles nach ihren eigenen beschränkten Kräften und blicken in allen großen und kleinen Angelegenheiten des Lebens nur auf Menschen und Beistand und Hilfe.

Kinder Gottes sollten diesem schwachen Gemütszustand nicht Raum geben, da er störend auf das geistliche Wachstum einwirkt und den Menschen zum Unglauben hinzieht. Gott kann uns von dieser geistigen Kurzsichtigkeit befreien und uns einen erweiterten Blick geben, der es uns ermöglicht, die Dinge im richtigen Verhältnis zu sehen. Um diesen klaren Blick für alles zu bekommen, müssen wir fleißig im Wort Gottes lesen und alles, was uns bedrückt, im Gebet zum Herrn bringen.

Eine Frau fragte einst einen Prediger, ob er ihr sagen könne, wie sie die ängstlichen Sorgen und Bekümmernisse loswerden könne. Er antwortete: „Ja, ich kann es Ihnen sagen; lesen Sie das Neue Testament durch.“

Dies war eine sehr gute Antwort; denn in diesem heiligen Buch findet sich nichts, das uns zum ängstlichen Sorgen auffordert. Es ist auch nicht die geringste Andeutung darin enthalten, dass irgend jemand etwas Gutes aus einem solchen Gemütszustand gezogen hat. Über dies nährt dieses wunderbare Buch Gedanken, die der Neigung zum ängstlichen Sorgen entgegenwirken. Als das sicherste Mittel, Sorgen zu verschrecken, gibt uns das Neue Testament die Aufforderung: „Habt Glauben an Gott.“

P. W

Geborgen

Ich bin ja geborgen in Jesu,
was quälet und drückt mich so sehr?
Ich bin ja geborgen in Jesu,
was macht mir das Herze noch schwer?
Wenn Trübsal und Finsternis drohet,
wenn's nachtdunkel wird um mich her,
ich bin ja geborgen in Jesu –
geborgen – was will ich noch mehr!

Ich bin ja geborgen in Jesu,
wie bin ich so froh und so reich,
wie gut ruht's sich in seinen Armen
und an seinem Herzen zugleich!
Mag Kummer und Not mich auch drücken,
die Lasten des Lebens so schwer,
ich bin ja geborgen in Jesu,
was fehlt mir – was will ich noch mehr!

Geborgen, geborgen in Jesu,
gedeckt vor Versuchung und Leid,
gehüllt in sein göttlich Erbarmen,
gerüstet zum Kampf und zum Streit!
Was kann mir noch Feindesmacht schaden,
ob waltet und wütet das Meer –
ich bin ja geborgen in Jesu,
er hält mich – was will ich noch mehr!

S. Heisek

Zeugnis

Sulzfeld, Deutschland

„Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf dass der Vater geehrt werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.“

Johannes 14, 13 und 14

Immer wieder wenn ich Zeugnisse von den Geschwistern las, waren sie mir zum Segen und haben mich ermutigt mehr dem Herrn zu vertrauen. Und zur Ehre Gottes möchte ich ein Zeugnis schreiben wie der Herr uns wunderbar geholfen hat.

Zuerst bin ich Gott dankbar für die Erlösung die er mir geschenkt hat, dass ich sein Kind sein darf und mich in ihm freuen kann. Es war im vergangenen Jahr, am Anfang meiner Schwangerschaft, wo ich beim Arzt zur Untersuchung war und er eine Störung bei der Entwicklung des Kindes festgestellt hat. Er konnte mir aber nicht helfen und sagte, wir wollen erst nur warten. Das hat mir große Sorge bereitet. Aber wir wandten uns zu Gott und beteten ernstlich zu ihm er möge uns hier helfen. In diesen Tagen ist mir dann sein Wort so groß geworden in Jesaja 41,10 wo es heißt „Fürchte dich nicht, ich helfe dir“. Durch dies Wort und Johannes 14,13 und 14 konnten wir vertrauensvoll zum Herrn aufschauen und auf ihn hoffen. Als ich nach einigen Tagen wieder zur Untersuchung musste, sagte der Arzt es ist eine Änderung eingetreten und jetzt ist alles in Ordnung. Ich habe mich dann sehr gefreut und Gott gedankt für seine Hilfe und Erhörung unserer Gebete. Er schenkte uns dann ein gesundes Kind, für welches wir Gott dankbar sind. Ich versprach ihm dafür zu danken und will das auch freudig tun. Ich lobe und preise unseren Gott für seine Treue und Liebe. Es lohnt sich ihm zu vertrauen.

Eure Schwester im Herrn,
Ella Adler.

Entschlafen



Gifhorn, Deutschland

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen

EDELGARD TRICK,

geb. Rzepian

am 25. Januar 2009 im Alter von 69 Jahren, 10 Monaten und 13 Tagen aus der Zeit in die Ewigkeit zu rufen.

Die Verstorbene wurde am 12. März 1939 als fünftes Kind der Eheleute Martha und Ferdinand Rzepian in Groß-Polkau Kreis Briesen (Westpreußen), geboren. Mit ihren Eltern kam sie 1945 als Flüchtling nach Wohlerst, Kreis Stade. Im Jahr 1956 zog die Familie dann nach Gifhorn.

Am 31. Dezember 1959 verheiratete sie sich mit Lothar Trick. 49 Jahre durften sie gemeinsam durch ein wechselvolles Leben gehen. Ihnen wurden sechs Kinder geboren. Drei Kinder - Arno, Gabriele und Martina - verstarben schon im Säuglingsalter.

Geschwister Trick besuchten von Beginn an die Versammlungen der Gemeinde Gottes und taten über viele Jahre mit Willigkeit und Liebe ihre Aufgaben in der Gemeinde. Bis in die letzten Jahre, soweit es ihnen möglich war, blieb ihr Platz in den Gottesdiensten niemals leer.

Die Verstorbene hatte seit vielen Jahren mit starker Herzschwäche und Atemnot zu kämpfen. In den letzten Jahren verschlimmerte sich der Zustand nach einer Embolie. Seit 2005 war sie auf einen Rollstuhl angewiesen. Am 23. August 2008 ereilte sie in Herford ein schwerer Schlaganfall. Seit dieser Zeit verschlechterte sich ihr Zustand zunehmend, bis sie dann am 25. Januar 2009 der Krankheit erlag.

Die Verstorbene hinterlässt ihren lieben Ehemann Lothar Trick, ihre Kinder

Marion und Lothar Hecht, Maik und Kerstin Trick mit Sara sowie Ralf und Elisabeth Trick mit Simon und Lukas. Es trauern um sie ihre Schwestern Elli Nahs, Waltraud Frölinghausen und ihre beiden Brüder Horst und Helmut Schepian, außerdem Verwandte und Anverwandte sowie die Gemeinde Gottes Gifhorn.

Gott möge die Trauernden mit göttlichem Trost segnen.

Als Textwort für die Traueransprache diene Psalm 31,16: „Meine Zeit steht in deinen Händen.“

Hermann Vogt

* * *

*Wir haben hier
keine bleibende Stadt,
sondern die zukünftige
suchen wir.*

Hebräer 13, 14

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS

PUBLIKATIONS KOMITEE:

Edmund Krebs
Siegfried Raasch
Reinhard Roesler

BEZUGSPREIS: Ein Jahr
USD 20.00

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.

Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).

Published semimonthly. Printed in U.S.A.

POSTMASTER: Send address changes to Evangelium Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS

PO Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362 - 5133

Fax: (402) 362 - 5178

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.gemeindegottes.org

*EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.



Hamm, Deutschland

*„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“
Hebräer 13, 14*

Mit dem Verlangen in die ewige Heimat eingehen zu können ist Schwester

ELSA SIEPERT,
geb. Welke
von uns geschieden.

Schwester Siepert wurde am 15. August 1915 in Romanow, Kreis Lutzk, Wolhynien, geboren.

Im Jahre 1936 verehelichte sie sich mit Adolf Siepert.

Der Verstorbenen sind drei Kinder im Kindesalter im Tode vorausgegangen. Ihr Sohn Siegesmund starb 1994 und schied von dieser Erde als ein Erlöster im Herrn.

Schwester Siepert hatte sich zum Herrn bekehrt und 1936 in Wolhynien mit ihrem Mann taufen lassen. Ihr Mann diente in der deutschen Wehrmacht und wurde als vermisst erklärt.

1955 kam die heimgegangene Schwester zuerst nach Ostdeutschland und später nach Hamm. Nun durfte sie einen geistlichen Neuanfang erleben und besuchte hier die Gottesdienste.

In den letzten Jahren wohnte sie in einem Haus mit ihrem Sohn Willi. Aufgrund ihres Alters konnte sie nicht



mehr zu den Gottesdiensten kommen und freute sich, wenn Geschwister sie besuchten.

Ihre Enkelin Tanja kümmerte sich in besonderer Weise um die Heimgegangene.

Schwester Siepert starb am 3. Februar 2009 gegen 14.00 Uhr im Evangelischen Krankenhaus.

Damit wurde ihr Wunsch erfüllt, in die ewige Heimat gehen zu dürfen, um von allem irdischen Leid und Schmerz befreit zu sein.

Sie erreichte damit das hohe Alter von 93 Jahren.

Es trauern um die Verstorbene ihr Sohn Willi, zwei Schwestern, ein Bruder mit seiner Frau, die Enkelin Tanja und zwei Urenkel.

Des weiteren trauern um sie Bekannte, Freunde und die Geschwister der Gemeinde zu Hamm.

Der Leitgedanke für die Traueransprache lautete: Die himmlische Heimat (2. Kor. 5, 1. 2. und Hebr. 10, 34).

* * *

*O suchet nicht in weiter Fern
die da entschlafen sind im Herrn;
sein heil'ges Wort bezeugt es klar:
sie sind bei Christo immerdar.*

*Bei Christo nicht im fremden Raum,
nicht als in schattenhaftem Traum.
Bei Christo, der zu jeder Frist,
wie er's gesagt, bei uns auch ist.*

*Bei Christo hier, bei Christo dort,
o seliger Begegnungsort!
so sind wir nicht geschieden weit:
sie sind nur auf der andern Seit.*

Dora Rappard

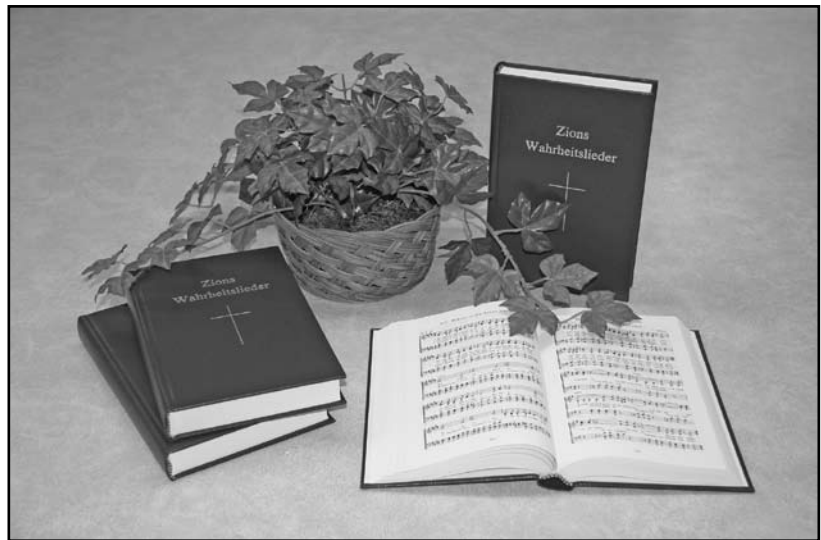
„Zions Wahrheitslieder“

Unser Gemeindeliederbuch, welches für eine Zeit vergriffen war, ist nun wieder erhältlich.

Die Lieder sind für alle Verhältnisse geeignet. Möge der Herr durch sie gelobt und gepriesen werden.

Das Buch hat 565 Lieder; und ist im vierstimmigen Notensatz geschrieben.

Das Format 15 X 22 cm, gebunden. Es ist noch immer für den Preis von US \$16.00 und Porto erhältlich.



Zu beziehen durch: Christian Unity Press, P. O. Box 527, York, NE 68467 U.S.A.

Nach Palästina und Afrika

von Bruder August Link

15. Fortsetzung

Nachdem wir auf dem Flugplatz in Jerusalem gelandet waren, setzten wir sofort unsere Fahrt mit dem Auto fort und suchten die Touristen-Agentur auf. Der Leiter, der Bruder Besler kannte, empfing uns sehr freundlich. Als wir ihm unsere Wünsche vorgetragen hatten, kam er uns in jeder Hinsicht sehr entgegen, stand uns mit Rat und Tat bei, damit wir unser Vorhaben durchführen konnten. Dabei stellten wir fest, dass der Touristenandrang auch schon in dieser Jahreszeit groß war und es bereitete Schwierigkeiten allen annähernd ein zufriedenstellendes Quartier zu besorgen. Es entsprach mehr als unserem Wunsch, dass unser Quartier kaum 100 m vom Garten-Grab entfernt war. Wir waren somit ganz in der Nähe wo höchstwahrscheinlich Jesus gekreuzigt ward und wo er in das neue Grab hineingelegt wurde.

Bevor wir aber die historisch-bedeutungsvollen Stätten in Jerusalem selbst aufsuchten, führte uns unser Weg mit anderen Touristen und einem Reisebegleiter ostwärts. Es ging buchstäblich „hinab“, von Jerusalem nach Jericho. Der Höhenunterschied von zirka 1000 m auf einer Entfernung von ungefähr 40 km, zwischen den beiden Städten, machte sich bemerkbar. Die neue für den anwachsenden Fremdenverkehr errichtete gute Straße, ist mit wenigen Abweichungen auf dem Grunde der alten geblieben. In Erinnerung kam mir, dass diesen Weg einstens viele Pilger gezogen sind, um in Jerusalem anzubeten. Jesus selbst wird diesen Weg oft gegangen sein. In Lukas im 10. Kapitel lesen wir, wo Jesus im Gleichnis vom barmherzigen Samariter erzählte, und von jenem Menschen, der hinabzog von Jerusalem nach Jericho. Unterwegs wurde uns das Haus gezeigt, wo angeblich der übelzugerichtete Mann eine Herberge fand, nachdem der Samariter seinen hilfsbereiten Dienst ihm erwiesen hatte.

In den Bergen sahen wir die Hirten mit ihren kleinen Herden und ihren dürtigen Zelten. Vielleicht gab auch eine solche kleine Herde Jesu Anlass im Hinblick auf die Seinen, jene tröstlichen und ermutigenden Worte zu sagen: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben“ (Luk. 12, 32). Auch musste ich an Abraham, Isaak und Jakob denken, die als Nomaden auch in Zelten wohnten.

Abraham als ein Fürst Gottes, hat sich keinen Namen gemacht mit der Errichtung einer Stadt, sondern er wartete mit Geduld auf die Stadt, deren Baumeister Gott ist. – Auch wurde uns der Punkt gezeigt, der mit dem Meeresspiegel auf gleicher Höhe liegt.

Im Tal von Jericho empfing uns die erwünschte Wärme. Dem Unterschied der Wärme entsprechend, war auch die Frucht des Feldes. Die Gerste bei Jericho war reif und einige Schnitter, nach altem Brauch, schnitten mit ihren Sicheln die Frucht und banden sie in Bündel. Sie ernteten ruhig und bedächtig und es schien mir so, als wenn das Hasten des Abendlandes bei ihnen keinen Eingang gefunden hatte.

Fortsetzung folgt!



Gerstenernte bei Jericho

FESTVERSAMMLUNGEN

Waterloo, Ontario

4. und 5. Juli 2009

Versammlungszeiten an beiden Tagen:

10.30; 14.30 und 18.00 Uhr

Wir laden herzlich ein und wollen ernstlich um die Gegenwart Gottes und für das Wirken des Heiligen Geistes beten.

Gemeinde Gottes

170 Middlebury Drive

Waterloo, Ontario, Kanada

Tel.: (519) 570-9314 / 568/7320

E: waterloo@thechurchofgod.cc

alfbrix@gmail.com